

Preußen in den 1920er Jahren: Eine Baustelle

Vortragsreihe: Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Konferenzsaal

Das Preußen der Zwanziger Jahre war keineswegs nur der vielgeschmähte Hort des Militarismus. Im Gegenteil: Der preußische Freistaat verteidigte die Demokratie noch, als Präsidialkabinette die Weimarer Verfassung untergruben. Ausgerechnet das vermeintlich reaktionäre Preußen wurde zum Ort des Fortschritts, an dem man neue Experimente wagte und mutig mit Traditionen brach. Preußen war in den 1920er Jahren eine große Baustelle – auf der mitunter nach fulminanten Reform-Plänen gearbeitet wurde.



Quelle: Siemens Historical Institute
Berlin-Siemensstadt, 1928
Schaltwerk-Hochhaus

21. Oktober 2020, 18:15 Uhr

Eine Demokratie sucht ihre Architektur: Preußen und das Neue Bauen in der Weimarer Republik – Prof. Dr. Ingo Sommer

Museen und Medien feiern 100 Jahre Bauhaus. Sie vergessen die vielen qualitätvollen Bauten und engagierten Architekten der Zwischenkriegsmoderne. In der Weimarer Epoche des preußischen Staates (1918-1932/33) wurde ein dem Gemeinwohl verpflichtetes, sozial, technisch und ästhetisch anspruchsvolles Neues Bauen tatsächlich auch umgesetzt. Der Freistaat Preußen verabschiedete sich von der traditionellen Prachtarchitektur und öffnete sich für das Neue Bauen. Wie wirkte die erste deutsche Demokratie auf die baukulturellen, architektonischen und urbanistischen Strömungen der 1920er Jahre? Am Beispiel der östlichen Provinzen und Berlins wird dieser Frage nachgegangen.

28. Oktober 2020, 18:15 Uhr

Destruktion oder Renovierung: Preußen und preußischer Geist in der Literatur der Zwischenkriegszeit – Prof. Dr. Helmuth Kiesel

Nach dem Ende der Hohenzollern-Herrschaft stellte sich für viele Zeitgenossen die Frage, welche Bedeutung Preußen und preußischer Geist für die Zukunft des Deutschen Reichs haben sollten. Renommiertere Autoren der Zwischenkriegszeit – genannt seien Walter von Molo, Reinhold Schneider und Jochen Klepper – antworteten darauf mit Essays und dichterischen Werken, die zwischen Destruktionsabsichten und Wiederbelebungswünschen oszillieren. Preußen war eine „Baustelle“ auch für die Literatur.

04. November 2020, 18:15 Uhr

Bauen am „Bollwerk der Demokratie“: Preußens Neuerfindung als Freistaat seit dem Ersten Weltkrieg – PD Dr. Georg Eckert

In den Zwanziger Jahren wurde Preußen zum „Bollwerk der Demokratie“ ausgebaut. Zu den wichtigsten Baumeistern des neuentstandenen Freistaats gehörten der langjährige Ministerpräsident Otto Braun (SPD) – und ein Staatsratsvorsitzender namens Konrad Adenauer. Den Zeitgenossen gelang es auf spektakuläre Weise, den preußischen Machtstaat am Ende des Weltkriegs in eine Republik zu verwandeln und genau dafür die „preußischen Tugenden“ in den Dienst zu nehmen. Die Treue zur Monarchie in eine Treue zur Verfassung umzuwenden, war freilich eine politisch-ideelle Großbaustelle.

11. November 2020, 18:15 Uhr

Der Preußenschlag vom 20. Juli 1932: Der entscheidende Hammerschlag gegen das Bollwerk der Weimarer Demokratie – Dr. Wolf Nitschke

Am 20. Juli 1932 wurde der erkrankte preußische Ministerpräsident Otto Braun von Reichskanzler Franz von Papen ohne Begründung seines Amtes enthoben. Auch Innenminister Severing wurde entlassen, die Führung der preußischen Polizei verhaftet, der militärische Ausnahmezustand verkündet. Die Pläne Franz von Papens, die Weimarer Demokratie zu beseitigen und mithilfe konservativer Intellektueller einen „Neuen Staat“ zu errichten, gilt es ebenso zu untersuchen wie die Möglichkeiten der Regierung Braun, Widerstand gegen diesen Staatsstreich zu leisten, und die fatalen Folgen des Preußenschlags bis hin zur Errichtung des NS-Staates.